

Nummer 11
27. Mai bis 9. Juni 2023

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Wallfahrt nach Lourdes
Heilung für die Seele



Béatrice Eigenmann

Jedes Jahr strömen Millionen Menschen nach Lourdes, dem wohl berühmtesten Wallfahrtsort Europas. Zeitweilig bilden sich lange Schlangen vor den Wasserhähnen des Quellwassers, dem Heilwirkung nachgesagt wird. Vereine organisieren die Wallfahrten, die von Seelsorgenden begleitet werden. Damit es auch und vor allem kranken oder physisch eingeschränkten Menschen möglich ist, an einer solchen Wallfahrt teilzunehmen, werden Freiwillige aufgeboten, die in verschiedenen Bereichen Unterstützung leisten. Zu ihnen gehört Freddy Kugler.

Als ich von ihm erfuhr, dass er seit Jahren als freiwilliger Helfer die Wallfahrt nach Lourdes begleitet, wollte ich wissen, wie so eine Wallfahrt organisiert ist. Deshalb schreibt Freddy Kugler in dieser Ausgabe über das Geheimnis von Lourdes.

Beeindruckt hat mich in seinem Bericht vor allem, dass Menschen zusammenspannen, um anderen Trost und Heilung – mindestens für die Seele – zu ermöglichen. Und dass sie durch ihren Einsatz selbst den Geist von Lourdes erleben. Freddy Kugler spricht davon, dass er nirgends sonst so viel Heiterkeit und lachende Gesichter antreffe. Deshalb kehrt er jeweils von tiefer Dankbarkeit erfüllt nach Hause zurück.

Mich erinnern seine Worte an den bekannten Ausspruch von Albert Schweitzer: «Liebe ist das einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt.» Indem sich Menschen für Mitmenschen einsetzen, werden sie erfüllt von Freude und erleben die Dankbarkeit derjenigen, denen sie Hilfe, Wertschätzung und Barmherzigkeit angedeihen lassen.

Auch der Kirchenvater Augustinus hat dieses Phänomen auf seine Art beschrieben: «Dilige et fac quod vis.» Zu Deutsch: «Liebe und dann tu, wozu dich die Liebe verpflichtet (wörtlich: was du willst).» Menschen wie Freddy Kugler stehen in meinen Augen in der Nachfolge Jesu.

Es braucht oft gar nicht viel, um für einen Mitmenschen etwas Liebevolleres zu tun. Es reicht schon ein Lächeln gegenüber der Kassiererin beim Einkaufen – oder einem älteren Menschen mit Gepäck beim Aussteigen aus dem Bus behilflich zu sein. Fangen wir doch heute noch an damit!

Ich wünsche Ihnen ein frohes Pfingstfest mit geistvollen Erfahrungen.

Titelbild: Mariä-Empfängnis-Basilika in Lourdes, erbaut über der Grotte
Bild: Freddy Kugler

- 3–5 Spiritualität: **Das Geheimnis von Lourdes**
Diözesane Wallfahrt
- 5 Kirche Schweiz: **Das Juwel von Brienz**
Evakuierung des Flügelaltars
- 6 Ökologie und Kirche: **Gute Gründe für Klimamassnahmen**
Positionen zur Abstimmung über das Klimaschutz-Gesetz



Bild: Marina Nägele

- 7 Thurgau: **Kinder geben eine Botschaft weiter**
Ein Musical über den heiligen Petrus

- 8 Glaubensbilder: **Ich träume von einem Gott, ...**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Thurgau: **Von Reptilienburgen und Wildblumen**
Artenvielfalt in der Kirchgemeinde Fischingen
- 10+11 Kirche ohne Grenzen:
Festhalten am Glauben an Freiheit und Schutz
Auswirkungen des Friedensvertrages von 2016 auf die Ureinwohner Kolumbiens



Bild: Judith Keller

- 12 Schaffhausen: **«Im Hospiz ist die Situation entspannter»**
Zur kantonalen Abstimmung über palliative Dienste

- 12 News
- 13 Inserat · Amtliche Publikation · Diverses

- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

- 16 Cartoon & Zum Schluss

Das Geheimnis von Lourdes

Diözesane Wallfahrt



Von überallher kommen jährlich rund fünf Millionen Menschen nach Lourdes, um an den Messen und Prozessionen teilzunehmen, das Heilwasser zu trinken oder gar in ein Becken einzutauchen. Auch von der Schweiz aus werden regelmässig Wallfahrten durchgeführt. Damit dies auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität möglich ist, werden sie von Freiwilligen begleitet.

Seit über 130 Jahren pilgern Schweizer*innen im Rahmen der *Interdiözesanen Lourdeswallfahrt der Deutschen und Rätoromanischen Schweiz* an den bekannten Pilgerort am Fusse der französischen Pyrenäen. Nach einer vierjährigen Pause aufgrund der Pandemie waren zwischen dem 26. April und 5. Mai wieder rund 1'000 Pilger*innen unterwegs – darunter 82 Personen mit eingeschränkter Mobilität, die vollumfänglich umsorgt werden müssen. Letztere geniessen in Lourdes in der Krankenherberge *Accueil Notre-Dame* eine Rundumbetreuung durch Fachpersonal und zahlreiche freiwillige Helfer*innen.

246 Freiwillige

Gereist wird seit der Aufgabe der Extrazüge vor einigen Jahren mit Charterflugzeugen und Bussen. Unter den Teilnehmenden befanden sich in diesem Jahr 291 Neupilger*innen und 29 neue Helfende. Die insgesamt 246 Helfer*innen im «Accueil», wie die Krankenherberge genannt wird, verteilten sich auf die Pflege (66 Personen), den Kirchendienst (31), den Platzdienst (21), den Speisesaal (24), die Cafeteria (16), den Gebetsdienst (12), die Nachtwache (7), den Kiosk (7), die Wäscherei (5), das Pilgerbüro (5), die Kita (4), die Bäder (4) und die Spezialdienste (14). Ergänzt wurden diese Helfenden aus allen Altersschichten von neun Seelsorgern, acht Ärzten, zehn Ministrant*innen, einem Profifotografen und zwei jungen Frauen vom Jugenddienst.

Bischof von Chur als Begleiter

Begleitet wurde die diesjährige Wallfahrt von Joseph Maria Bonnemain, dem Bischof von Chur, der mit seiner offenen Art die Herzen der Wallfahrenden im Sturm erobert hat. Den Pilger*innen wird in Lourdes im Rahmen eines intensiven Wallfahrtsprogrammes unter anderem eine Vielzahl von Messen, Prozessionen und Gebeten in den

Bilder: Freddy Kugler



Tägliche Lichterprozession: einer der Höhepunkte einer Lourdeswallfahrt

verschiedenen Gotteshäusern im Heiligen Bezirk geboten. An den Feierlichkeiten stets dabei sind die Fahnenräger der verschiedenen Lourdes-Pilgervereine im Einzugsgebiet der drei Diözesen Basel, Chur und St. Gallen.

Zahlreiche Höhepunkte

Zu den Höhepunkten zählten auch in diesem Jahr die internationale Sonntagsmesse in der riesigen unterirdischen Pius-Basilika mit sieben Bischöfen, 80 Priestern und

mehreren Tausend Gläubigen aus aller Welt, die Sakramentsprozession, die Freiluft-Messe an der Grotte von Massabielle, die Krankensalbung und ganz besonders die tägliche Lichterprozession. Für Letztere machen sich nach Einbruch der Dunkelheit täglich mehrere Tausend Gläubige mit Kerzen in einem speziellen Karton auf einen Rundgang durch den Heiligen Bezirk. An dieser besonders stimmungsvollen Prozession erklingt das berühmte Lourdes-Lied «Ave Maria» jeweils aus Tausenden von Kehlen in den Nachthimmel.

Blanka Kälin (77) aus Weesen (SG)

«Ich kenne seit meiner Kindheit nichts anderes als ein Leben im Rollstuhl. Mit etwa zwanzig Jahren begab ich mich auf meine erste Lourdeswallfahrt. Ich schätze hier die gelebte Solidarität. Die vielen schönen Gottesdienste sind für mich eine echte Kraftquelle. Die vielen Helfer*innen im «Accueil» sorgen sehr gut für uns. Bei jedem Besuch in Lourdes habe ich das Gefühl, dass meine Seele an diesem Kraftort wieder gesund wird.»



Alles begann am 11. Februar 1858

Bis vor 165 Jahren war Lourdes ein verschlafenes kleines Städtchen in einem vom bisweilen wilden Gebirgsfluss Gave durchzogenen Tal südlich der Stadt Tarbes. Dann geschah 1858 etwas Geheimnisvolles: Am 11. Februar erschien der aus armen Familienverhältnissen stammenden 14-jährigen Bernadette Soubiros in der Grotte von Massabielle am Ufer der Gave eine «in Weiss gekleidete Dame», die sich später als «Unbefleckte Empfängnis» zu erkennen gab. Es folgten bis zum 16. Juli weitere 17 Marienerscheinungen. Bei der dritten Erscheinung forderte die Jungfrau Maria das Mädchen auf, an diesem Ort eine Kirche zu bauen und aus der Quelle zu trinken, die in der Grotte entsprungen war. Der Bau der ersten Basilika, welche der



Bilder: Freddy Kugler

Internationale Sonntagsmesse in der unterirdischen Pius-Basilika mit Bischof Joseph Maria Bonnemain

«Unbefleckten Empfängnis» gewidmet ist, wurde 1862 in Angriff genommen. 1876 wurde dieses über der Grotte errichtete Bauwerk als eigentliches Wahrzeichen des 51 Hektaren umfassenden Wallfahrtsbezirkes geweiht. Heute findet man im Wallfahrtsbezirk rund 20 Kirchen und Kapellen. Angefeindet von Kirche und Öffentlichkeit, trat Bernadette 1866 ins Kloster von

Nevers ein. Sie starb dort mit erst 35 Jahren an Tuberkulose. 1925 wurde Bernadette seliggesprochen, 1933 erfolgte die Heiligsprechung. Das unablässig fliessende Quellwasser, dem eine heilende Wirkung zugeschrieben wird, wird heute in Brunnen und in Bädern für die Kranken aufgefangen. Schon 1858 soll es dank des Lourdes-Quellwassers zu

einer ersten Wunderheilung gekommen sein. 1862 anerkannte die katholische Kirche erstmals eine der Wunderheilungen von Lourdes. Diese Zahl ist bis heute auf rund 70 angestiegen.

Heilung von Bruder Leo

Unter den anerkannten Wunderheilungen findet man auch den Schweizer Bruder Leo Schwager aus der Abtei Sankt Otmarsberg in Uznach (SG), der auf wunderbare Weise am 30. April 1952 während der Sakramentsprozession von Multipler Sklerose im Endstadium geheilt wurde. Seine Genesung wurde von den zwei offiziellen internationalen Ärztekommisionen als «auf natürliche Weise nicht erklärbar» eingestuft. Bruder Leo wurde in den folgenden Jahrzehnten weithin bekannt und geschätzt als Mitorganisator der *Interdiözesanen Lourdeswallfahrt*. Er starb 2004 an Krebs. Das zum Bistum Tarbes gehörende Lourdes ist heute eine Kleinstadt mit rund 14'000 Einwohner*innen. Mit jährlich bis zu fünf Millionen Wallfahrer*innen vor der Pandemie ist diese sogar an das Netz der Hochgeschwindigkeitszüge TGV angebunden.

«Lourdes macht süchtig!»

Zum neunten Mal seit seiner vorzeitigen Pensionierung im Jahr 2011 reiste Freddy Kugler (73) aus Wil-Bronschhofen (SG) als freiwilliger Helfer nach Lourdes. Er engagiert sich jeweils im Platzdienst, der primär dafür sorgt, dass die in ihrer Mobilität eingeschränkten Personen im «Accueil» für die Fahrt zu den verschiedenen Messen in Rollstühlen und Wägeli optimal verpackt sind.

Was motiviert Sie, eine knappe Woche als Helfer in Lourdes zu verbringen?

Motiviert hat mich ein befreundeter Priester, der die grosse Wallfahrt der Bistümer Basel, Chur und St. Gallen während vieler Jahre als Seelsorger begleitet hat. Ich bin dankbar für meine gute Gesundheit und möchte Menschen, denen es weniger gut geht, etwas zurückgeben. Den Dank für meinen Einsatz entnehme ich den zufriedenen Gesichtern der betreuten Mitmenschen.

Was bringt Ihnen Lourdes persönlich?

Auch für mich ist der Aufenthalt am Fusse der Pyrenäen ein Tapetenwechsel. Ich bin nicht besonders religiös, habe aber ein Flair für spirituelle Selbsterfahrung. Unter den Millionen von Pilger*innen, die Lourdes jährlich besuchen, befinden sich sehr viele Kranke. Es erstaunt mich deshalb immer wieder, dass ich in Lourdes mit den vielen Restaurants und Kaffeehäusern mehr Heiterkeit erlebe und mehr lachende Gesichter antreffe als in jeder anderen Stadt. Der Geist von Lourdes ist auf Schritt und Tritt spürbar. In die Schweiz kehre ich jedes Mal mit einer tiefen Dankbarkeit zurück.

Wie fühlen Sie sich als Helfer im Platzdienst?

Als Teamplayer engagiere ich mich mit Freude in einer zwanzigköpfigen Mannschaft, mit der man sich nach Dienstschluss zu einem Bier oder einem Glas Wein trifft. Wir ziehen alle am gleichen Strick und sorgen dafür, dass die betreuten Gäste in ihren Gefährten



Bilder: zvg

unfallfrei zu den verschiedenen Anlässen und zurück in den «Accueil» gelangen.

Werden Sie auch im kommenden Jahr wieder nach Lourdes reisen?

Das habe ich mir fest vorgenommen. Auf meiner ersten Wallfahrt im Jahr 2012 sagte mir eine Helferin: «Freddy, pass auf, Lourdes macht süchtig!» Rückblickend betrachte ich diese Worte als Prophezeiung, die sich bewahrheitet hat!

Red.

Das Juwel von Brienz

Evakuierung des Flügelaltars

Emma Dahinden (78) aus Ebikon (LU)

«1993 habe ich auf einer Lourdeswallfahrt meinen 2011 verstorbenen Mann kennengelernt. 1994 haben wir geheiratet. Lourdes hilft mir, das Leben etwas leichter zu nehmen. Für mich ist die Wallfahrt ein Tapetenwechsel, der mit vielen schönen Erinnerungen an meinen Ehemann verbunden ist. Hier lerne ich andere Menschen kennen und freue mich auf jeder Wallfahrt über die tolle Rundumbetreuung.»



Lourdes-Wasser ab Zapfhähnen

Täglich sprudeln über 100'000 Liter Lourdes-Quellwasser. An den Zapfhähnen bilden sich zu gewissen Tageszeiten lange Warteschlangen. Das Füllen der Behälter und Kanister für die betreuten Wallfahrer*innen im «Accueil» sowie für die Lourdes-Pilgervereine – insgesamt mehrere Hundert Liter – zählt jeweils zu den Aufgaben der Freiwilligen im Platzdienst. Von den im «Accueil» betreuten Menschen mit beeinträchtigter Mobilität, um die sich in Lourdes alles dreht, bleibt niemand allein. So bietet etwa die Cafeteria viele Begegnungsmöglichkeiten innerhalb der grossen Pilgerfamilie. Der Dienst an kranken Menschen steht in Lourdes im Mittelpunkt. Die wenigsten hoffen auf ein Wunder. Für viele dieser Wallfahrer*innen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung ist Lourdes jedoch ein Ort, wo sie Trost suchen und Zuversicht schöpfen. Zu Hause in der Schweiz leben viele von ihnen häufig recht isoliert. Für sie sind die Tage in Lourdes, in denen sie im Mittelpunkt stehen, umsorgt werden und andere Kranke treffen, das eigentliche Wunder.

Freddy Kugler

■ Die nächste *Interdiözesane Lourdeswallfahrt* findet vom 12. bis 18. April 2024 statt. Für weitere Infos: www.lourdes.ch

Der drohende Felssturz in Brienz (GR) hält die ganze Schweiz in Atem. Dorfbewohner*innen und Vieh sind in Sicherheit. Nun ist auch die Kostbarkeit des Dorfes, der goldene Flügelaltar, aus der katholischen Kirche gerettet worden.

Karolina Soppa, Professorin für Konservierung und Restaurierung an der *Hochschule der Künste Bern*, weiss aus Sicherheitsgründen als Einzige, wo sich das sogenannte Retabel, also der Altaraufsatz, befindet. Es gibt Gerüchte, dass er in einem Bunker eingelagert worden ist.

Gut erhalten

«Besonders wichtig war es, einen Ort mit einem günstigen Raumklima zu finden, denn die Kirche in Brienz ist relativ feucht», erklärt die 45-jährige Dozentin. Zweieinhalb Tage waren Soppa und ihr Team aus acht Studierenden, zwei Dozierenden und fünf Männern vom Graubündner Kulturgüterschutz damit beschäftigt, den goldenen Flügelaltar von 1519 abzubauen. Er wurde sorgsam in Einzelteile zerlegt, in Kisten verpackt und mittels zweier Kleinlastwagen «im Schrittempo» abtransportiert. Im Akkord seien kleinere Dinge notkonsolidiert worden, um sie transportfähig zu machen, sagt die Konservatorin. Das Retabel ist 5,60 Meter hoch und mit aufgeklappten Flügeln rund 4 Meter breit. «Da gibt es Teile, die angeschraubt oder ineinandergesteckt sind. Einige konnte man nicht mehr auseinanderbauen, weil sie geklebt wurden», berichtet sie. Insgesamt habe sich der 500 Jahre alte Altar mit seinem doppelstöckigen goldenen Gesprenge-Aufbau aus Lindenholz in einem guten Zustand befunden. Auch die ölgemischten Temperafarben würden die Kunstfertigkeit der Altarbauer unterstreichen.

Unschätzbare Kostbarkeit

Beim Brienzener Flügelaltar handelt es sich laut Soppa um ein Juwel. Er wird nämlich dem legendären Yvo Strigel aus Memmingen (1430–1516) zugeschrieben. Dieser Bildhauer entstammte der gleichnamigen



Spätgotischer Flügelaltar der Pfarrkirche St. Calixtus in Brienz (GR)

süddeutschen Künstlerfamilie und war eine Koryphäe des spätgotischen Flügelaltarsbaus. Er leitete ab etwa 1480 eine Künstlerwerkstatt in Memmingen, die zahlreiche Altäre herstellte und diese in Süddeutschland, Graubünden, im Tirol und Tessin vertrieb. Warum sich das kleine Brienz eine solche Kostbarkeit leisten konnte, kann man nur vermuten, Urkunden liegen nicht vor. In Graubünden wurden viele Retabel als Sammelspende finanziert. «Zudem lag der Ort an einer Handelsroute über die Alpen», so Soppa.

Calixtus gewidmet

Aussergewöhnlich ist auch, dass der Altar dem heiligen Calixtus gewidmet ist, einem Märtyrer-Papst, den man im dritten Jahrhundert der Legende nach in einen Brunnen warf. «Häufig wurden Flügelaltäre Maria oder Johannes dem Täufer gewidmet», erläutert Soppa. Der Altar sei auf jeden Fall von unschätzbarem Wert. Im Juli/August soll er von der *Hochschule der Künste Bern* konserviert und restauriert werden. Dazu sagt Soppa: «Unser grösster Wunsch ist es, den Brienzener*innen ihren Flügelaltar so bald als möglich wieder zurückzubringen.»

Wolfgang Holz, kath.ch/Red.

Gute Gründe für Klimamassnahmen

Positionen zur Abstimmung über das Klimaschutz-Gesetz

Am 18. Juni wird in der Schweiz über das Klima- und Innovationsgesetz (KIG) abgestimmt. Es hat zum Ziel, dass das Land bis 2050 klimaneutral werden soll. Eine Koalition christlicher Organisationen wirbt für die Annahme des Gesetzes. Für sie ist Klimaschutz Teil einer umfassenden Schöpfungsverantwortung.

2019 wurde die Gletscher-Initiative eingereicht, die forderte, dass der Verbrauch fossiler Energieträger ab 2050 verboten wird. Dies ging dem Bundesrat und dem Parlament zu weit. Das Parlament arbeitete daraufhin das Klima- und Innovationsgesetz (KIG) als indirekten Gegenentwurf aus. Es sieht vor, dass alle inländischen Treibhausgasemissionen bis 2050 Netto-Null erreichen sollen. Es enthält kein Verbot mehr, sondern setzt auf Fördermassnahmen. So soll die Umrüstung von Öl-, Gas- und Elektroheizungen auf klimaschonende Heizungen mit zwei Milliarden Franken unterstützt werden. Betriebe in Industrie und Gewerbe, die innovative Technologien zur klimaschonenden Produktion einsetzen, sollen von Fördermitteln in Höhe von 1,2 Milliarden Franken profitieren. Ausserdem werden Bund und Kantone verpflichtet, Massnahmen gegen die Folgen des Klimawandels wie Hochwasser, Erdbeben, Hitzewellen und Trockenheit zu ergreifen. Umfangreichere Massnahmen zur Erreichung

der klimapolitischen Ziele sollen vom Parlament in weiteren Gesetzen geregelt werden.

Sorge vor Strommangel

Das Klimaschutz-Gesetz wird jedoch nicht von allen gebilligt. Die SVP hat dagegen das Referendum eingereicht. Sie und andere Kritiker des Gesetzes befürchten, dass durch die Umstellung von Heizungen und des Verkehrs auf Elektrobetrieb der Strombedarf deutlich ansteigen würde. Der Schweiz stünde jetzt schon zu wenig Strom zur Verfügung. Das führe, so das Neinkomitee, zu einer unkalkulierbaren Stromknappheit und bedeute für Haushalte und Gewerbe höhere Mehrkosten. Durch den ökologischen Umbau würde ausserdem die Landschaft mit Solarpanels und Windrädern zugepflastert, argumentieren die Gegner des geplanten Gesetzes.

Wissenschaftliche Fakten

Auf der anderen Seite erfährt das Klimaschutz-Gesetz aber eine grosse gesellschaftliche Zustimmung. Neben dem Bundesrat und dem Parlament befürworten es viele Parteien, Gruppierungen und Umwelt- und Wirtschaftsverbände. Zu den Befürwortern zählt auch die Koalition *Christ:innen für Klimaschutz*, die sich im Januar gebildet hat. In seinem Positionspapier weist das Bündnis darauf hin, dass jeder

Mensch einen Beitrag zum Schutz der Schöpfung leisten könne. «Das Klimaschutzgesetz liefert hierzu einen verbindlichen gesetzlichen Rahmen und hilft der Schweiz, die Ziele des Pariser Abkommens umzusetzen.» In dem Papier wird betont, dass die vom Menschen verursachte Klimakrise «wissenschaftlich vom *Weltklimarat (IPCC)* eindeutig belegt» ist und dass jedes zusätzliche zehntel Grad Erderwärmung Wetterextreme verstärke. Aus theologischer Sicht wird hervorgehoben, dass wir Menschen als Teil der Schöpfung «in der Pflicht stehen, Natur und Umwelt respektvoll und verantwortungsvoll zu begegnen». Klimaschutz sei ein Teil einer umfassenden Schöpfungsverantwortung. Deshalb sieht die Koalition Kirchen und christliche Organisationen gefordert, «überzeugender und engagierter zu handeln und an der Änderung politischer Rahmenbedingungen mitzuwirken.» Sie heisst das Klimaschutz-Gesetz gut, das eine Gesetzeslücke schliesse, die 2021 mit der Ablehnung der Revision des CO₂-Gesetzes entstanden sei.

Verhaltene Zustimmung

Die Koalition *Christ:innen für Klimaschutz* wurde von christlichen Verbänden wie *oeku – Kirchen für die Umwelt*, *Fastenaktion*, *HEKS* oder dem *Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF)* ins Leben gerufen. Neben kirchlichen Leitungspersonen wie Bischof Felix Gmür, Bischof Charles Morerod, Simone Curau-Aeppli (Präsidentin SKF), Gabriela Allemann (Präsidentin *Evangelische Frauen Schweiz*) oder Abt Emmanuel Rutz OSB unterstützen auch viele andere kirchlich engagierte Personen, evangelische und katholische Verbände, Kirchgemeinden und Landeskirchen das Anliegen des Bündnisses. Die katholische Landeskirche Thurgau gehört ebenfalls zu den unterstützenden Institutionen.

Ein vergleichbar engagiertes Vorgehen der Kirchen wie beim Abstimmungskampf vor der Konzernverantwortungsinitiative wird es allerdings keines geben. «Wir drücken keine Fahnen für die Kirchtürme», sagt Kurt Zaugg-Ott, Leiter von *oeku*, auf *ref.ch*. Viele Kirchgemeinden seien seitdem vorsichtiger geworden. Jene, die schweigen, seien nicht gegen Klimaschutz, sagt Zaugg-Ott. «Es geht um die grundsätzlichere Frage, ob sie sich überhaupt politisch äussern wollen.»



Bild: Pic83/Wikimedia Commons

Der Klimawandel ist in vollem Gange, wie der Rückgang der Gletscher (hier der Aletschgletscher) zeigt. Welchen Beitrag möchte die Schweiz zum Klimaschutz leisten?

Detlef Kissner

Kinder geben eine Botschaft weiter

Ein Musical über den heiligen Petrus

In Amriswil wird wieder ein Musical aufgeführt. Im Mittelpunkt steht der wankelmütige Fischer Petrus, der mit Jesus Höhen und Tiefen erlebt und sich schliesslich über die Auferstehung seines Herrn und Meisters freut. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass es das erste Mal ökumenisch durchgeführt wird.

Eigentlich hätte das Musical «Petrus» bereits an Ostern 2020 aufgeführt werden sollen. Die Faltblätter waren gedruckt, die Proben geplant. Doch dann kam die Corona-Pandemie und machte den Verantwortlichen einen Strich durch die Rechnung. Stephanie Schildknecht ist eine von ihnen. Die pastorale Mitarbeiterin der katholischen Pfarrei Amriswil hatte mit Kindern und Jugendlichen zuvor schon mehrere Musicals einstudiert und aufgeführt. «Es kam die Idee auf, einmal ein ökumenisches Projekt auf die Beine zu stellen», sagt Stefanie Schildknecht. Ihre evangelische Kollegin, die Jugendarbeiterin Tabea Dokter, fand die Idee sofort gut. Nachdem es die äusseren Umstände wieder zuliesse, holten die beiden ihr Konzept aus der Schublade und belebten ihr gemeinsames Projekt neu.

Ernstes und Leichtes

Zum Glück muss man kein Dichter oder keine Komponistin sein, um ein Musical auf die Beine zu stellen. Ein Schweizer Verlag bietet dafür die geeigneten Grundlagen: ein Begleitheft, eine CD mit Hörbeispielen, eine Playback-CD, Noten und Hilfen für einzelne Stimmen und Instrumente. Aus den Angeboten des Verlages hatten sich die beiden Jugendarbeiterinnen das Musical «Petrus» herausgesucht. «Zum einen ist Petrus eine spannende Persönlichkeit, zum anderen passte das Ende mit der Auferstehung gut zu Ostern, dem ursprünglichen Aufführungstermin», sagt Tabea Dokter. Das Musical stellt anschaulich dar, was Petrus – beginnend mit seiner Berufung am See Genezareth – mit Jesus und den anderen Jünger*innen auf seiner Wanderschaft erlebt hat.

Die Musical-Vorlage sagte den beiden Frauen zu, weil sie bei aller Tiefe auch zum Schmunzeln anregt. «So weisen die Jünger die Frauen mit den Worten zurück: «Das ist nur etwas für harte Männer», bevor sie im Sturm grosse Angst bekommen», sagt Tabea Dokter. Ausserdem fällt der Satz, dass es noch keine Quotenregelung gebe.



Bild: Marina Niggel

Die Kinder üben die Lieder für das Musical «Petrus».

Das bringe vor allem die Erwachsenen zum Lachen, so Schildknecht. Das Musical «Petrus» habe man leicht gekürzt übernehmen können. «Wir mussten lediglich manche Begriffe vom Zürcher in den Thurgauer Dialekt übersetzen.»

Proben und Requisiten basteln

Im April fand die Infoveranstaltung zum Musical statt. Wenige Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren hatten damals Interesse gezeigt. Die beiden Leiterinnen hätten es gern gesehen, wenn sich noch etwas mehr Kinder, vor allem auch ältere gemeldet hätten, freuen sich aber darüber, dass sogar Kinder aus Sulgen und Ermatingen mitmachen. Mittlerweile sind es ein gutes Dutzend. Die jungen Akteure erhielten die Aufgabe, das Begleitheft zu studieren, die Probe-CD anzuhören und sich zu überlegen, welche Rolle ihnen zusagen würde. Beim ersten Treffen wurden dann die Rollen verteilt. Nun kommt es darauf an, dass die Kinder die Texte und die Lieder auswendig lernen. «Je früher das gelingt, desto eher können wir beim Proben auf die Mimik und die Gestik achten», so Stephanie Schildknecht. Die Hauptproben finden in den Pfingstferien statt. Während die einen

dann ihren Auftritt optimieren, werden die anderen damit beschäftigt sein, die Requisiten und Teile der Kulisse zu basteln. Oder sie gönnen sich einfach eine Pause und erholen sich beim Spielen. Die Hauptproben bieten auch eine gute Gelegenheit, mehr auf Petrus und die anderen Jünger einzugehen und den Kindern von Jesus zu erzählen.

Gute Sänger*innen

Nach den ersten Treffen ziehen die beiden Leiterinnen eine positive Bilanz. «Wir haben dieses Mal viele Kinder dabei, die gut singen können», stellt Stephanie Schildknecht fest. Tabea Dokter freut sich darüber, wie motiviert die Kinder bei der Sache sind. Aus ihrer langjährigen Erfahrung weiss Stefanie Schildknecht, dass Musicals sehr berührend sein können: «Die Menschen sind betroffen, weil die Kinder eine Botschaft weitergeben.»

Das Musical wird am 3. Juni um 15.30 Uhr im evangelischen Kirchgemeindehaus und am 4. Juni um 17 Uhr im katholischen Pfarrsaal aufgeführt.

Detlef Kissner



Ich träume von einem Gott, der mit mir geht, nach dem Bild einer kürzlich verstorbenen Patientin.

Matthias Loretan · Romanshorn ·
Seelsorger in Psychiatrie und Gefängnis

Auf dem Gang nach Emmaus

Ich möcht', dass einer mit mir geht.
Der's Leben kennt, der mich versteht.
Der auch im Schweren zu mir steht.
Sie nennen ihn den Herren Christ,
der durch den Tod gegangen ist.
Er will durch Leid und Freuden
mich geleiten.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 28. Mai	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 4. Juni	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

Sa, 27. Mai	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 28. Mai	10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 3. Juni	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 4. Juni	10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 4. Juni	17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon
-------------	-----------	------------------------

■ Portugiesische Mission

So, 28. Mai	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
-------------	-----------	----------------------

■ Slowenische Mission

So, 4. Juni	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
-------------	-----------	---------------------

■ Spanische Mission

Sa, 27. Mai	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 28. Mai	09.30 Uhr	Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil
Sa, 3. Juni	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 4. Juni	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Sa, 27. Mai	19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
-------------	-----------	------------------------

■ Ukrainische Mission

So, 28. Mai	12.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
-------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 11. Juni statt.



Bild: Emeley/Wikimedia Commons

Auf die Welt kommen

Gedanken zum Evangelium: Joh 20,19-23

Beim «Blätz ab», mundartlich für eine Schürfwunde, pflegte meine Mutter jeweils die Wunde anzuhauen, anzublase und sang dabei: «Heile, heile Sääge» ... Das Johannesevangelium erzählt Pfingsten geradezu umgekehrt: Es ist mehr als ein Blätz ab, etwas Haut aufgeschürft, sondern tiefe Wunden zeigen den Heiland als Gezeichneten. Aber nicht er wird heilsam angeblasen, sondern er selbst haucht seine Getreuen an und bläst ihnen so Gottes Heilige Geistkraft ein.

Pfingsten bei Johannes: Auch hier verbirgt sich die junge Kirche hinter verschlossenen Türen, aber plötzlich ist er da. Für den Auferweckten gibt es keine verschlossenen Wege, keine geschlossenen Pforten, kein «hier können und dürfen wir halt nicht weitergehen». Nein, was mit Jesus angefangen hat, soll weitergehen, fortgeschrieben werden. Seine Sendung soll weitergeführt werden, durch die Nachfolgenden, durch uns. Ganz am Anfang der Schöpfung, so erzählt die Genesis, hat Gott den Erdling angehaucht. So erst wurde der aus Erdklumpen Geformte zu einem lebendigen Wesen. Pfingsten bei Johannes, mit dem Anhauchen, erinnert also an die Schöpfungserzählung – nun geht es um eine endzeitliche, neue Schöpfung. Kein Sturmwind hier, sondern ein zärtliches, belebendes Anhauchen. Aber welch Aufgabe! Was ihr erlasst, ist erlassen, was ihr verpasst, ist verpasst. Pfingsten sagt: Versteckt euch nicht hinter dem Heiland. Traut euch, die Türen zu öffnen. Die Botschaft weiterzutragen.

Die Kirche heutzutage erscheint ziemlich ramponiert. Viel Lack ist ab. Heilung kann es geben, wenn die Furcht überwunden wird. Wenn gefragt wird: Wie kann Jesu Botschaft heute glaubwürdig nach aussen getragen werden? Nicht, wie verteidigen wir, was mal war, sondern wie führen wir weiter, was einst erst ein Anfang war? Für eine Geburt sagen wir auf Mundart «auf die Welt kommen». Auf die Welt kommt aber auch, wer plötzlich auf dem falschen Fuss erwischt wird. Pfingsten als Geburt der Kirche mahnt: Kommt an, kommt auf die Welt, macht weiter, geht weiter. Nicht, dass ihr dann unversehens auf die Welt kommt. Höchste Zeit für Pfingsten!

Dr. Thomas Markus Meier, Frauenfeld

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 28. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Pfingstgottesdienst – Aus Horgen ZH

Sonntag, 4. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 28. Mai, 10 Uhr, SRF1
Ev.-ref. Pfingstgottesdienst – Aus Horgen ZH

Sonntag, 4. Juni, 09.30 Uhr, ZDF
Evang. Gottesdienst – Wasser des Lebens. Segen vom Himmel –
Mit der Pfarrerin Dr. Annette Kurschus und dem Pfarrer
Dr. Klaus Neumeier

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 06.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

28. Mai – Pfingstsonntag

Erste Lesung: Apg 2,1-11
Zweite Lesung: 1 Kor 12,3b-7.12-13
Evangelium: Joh 20,19-23

4. Juni – Dreifaltigkeitssonntag

Erste Lesung: Ex 34,4b.5-6.8-9
Zweite Lesung: 2 Kor 13,11-13
Evangelium: Joh 3,16-18

Von Reptilienburgen und Wildblumen

Artenvielfalt in der Kirchgemeinde Fischingen

Am Samstag, 3. Juni, findet von 10 bis 15 Uhr eine Exkursion zu Biodiversitäts-Förderprojekten statt. Unter dem Motto «Wo es (wieder) krecht und fleucht» können sich die Teilnehmenden einen Überblick über die Massnahmen der letzten 20 Jahre und deren Erfolge verschaffen.

«Ich kann nicht garantieren, dass wir viele verschiedene Tiere sehen werden», sagt Niklaus Schnell, der am 3. Juni die Exkursion rund um Oberwangen, Fischingen und Dussnang leiten wird.

Schlitzblättrige Karde

Auf dem Programm steht unter anderem die Besichtigung von blütenreichen Ruderalflächen. «An einem natürlichen Standort in Fischingen haben wir sogar die Schlitzblättrige Karde entdeckt. Diese ist im Kanton Thurgau eigentlich ausgestorben. Sie lässt sich gut vermehren», erklärt Schnell. Man merkt dem Präsidenten des Vereins *NaturPlusFischingen* und Mitglied des Teams *Grüner Gügge* in Fischingen die Begeisterung an. Der pflegeintensive Wildblumengarten ist ein Juwel, beherbergt er doch rund 200 einheimische Wildblumen-

arten – von der Fingerblättrigen Zahnwurz über die Küchenschelle, Golddistel, das Lungenkraut bis zum Leberblümchen sowie zahlreichen seltenen Wasserpflanzen.

Insektenweiden

Die Vielfalt an Wildblumen erfreut nicht nur das menschliche Auge, sondern dient den Insekten als Nahrung. Diese sind nicht selten auf jeweils eine Pflanzengattung spezialisiert, weshalb sie schnell vom Aussterben bedroht sind, sobald eine solche Gattung gefährdet ist. «Vor 25 Jahren habe ich Prof. Dr. Frank Klötzli vom Geobotanischen Institut der *ETH Zürich* an einem Vortrag gehört. Er sagte, dass pro Jahr und Hektare bis zu 50 kg Stickstoff aus der Luft das ganze Mittelland überdüngen. Dieser Stickstoffeintrag macht den trockenen, nährstoffarmen Böden den Garaus. Deshalb und aufgrund des mehrmaligen Mäh-Regimes sind vielerorts sensible Wildblumen verschwunden», führt Schnell aus.

Kleines Mauswiesel

In einem Exkursionsgebiet befinden sich elf Reptilien- und Amphibienarten – ein grosser Erfolg. Denn schon ab fünf Amphibienarten kann ein Biotop als Schutzgebiet von nationaler Bedeutung gelten. In den sechs erstellten Reptilienburgen finden Zauneidechsen und Ringelnattern Unterschlupf und ein Überwinterungsquartier. In 20 angelegten Lehmtümpeln tummeln sich die stark gefährdeten Gelbbauchunken. Stolz ist Niklaus Schnell auf die über 20 sogenannten Aufzucht-kammern für das Grosse Mauswiesel und den Iltis. Diese Kammern, die in mannshohen Asthaufen integriert sind, konnten nur dank 30 Sekundar- und Gymnasialklassen sowie Firmen gebaut werden. Das Grosse Mauswiesel oder Hermelin kommt in den meisten Gelände-kammern Fischingens vor. An drei Standorten ist sogar das Kleine Mauswiesel zu finden. «Dieses gilt als weltweit kleinstes säugendes Raubtier und ist schweizweit hochgradig bedroht», erklärt Schnell.

Béatrice Eigenmann

■ Treffpunkt: Katholische Kirche Dussnang, Anmeldung bis 31. Mai: niklaus.schnell@bluewin.ch, T 071 977 10 39; Mittagessen aus dem Rucksack, Gratisveranstaltung



Bild: Niklaus Schnell

Fingerblättrige Zahnwurz, eine einheimische Wildblumenart

Festhalten am

Auswirkungen des Friedensver

Seit mehr als fünf Jahrzehnten führen die Guerilla, die Paramilitärs und das Militär einen Kampf um die Vorherrschaft in Kolumbien. Dieser Krieg hat zahlreiche Menschenleben gekostet. Besonders die Ureinwohner*innen sind davon betroffen. Sie haben gehofft, dass der Friedensvertrag eine neue Wende bringt. Wie sieht die Situation gut sechs Jahre nach Vertragsunterzeichnung aus?

Am 24. November des Jahres 2016 unterschrieb der kolumbianische Staat mit der Guerillagruppe *FARC-EP* einen Friedensvertrag. Unterzeichnet wurde das Dokument im kubanischen Havanna vom damaligen kolumbianischen Präsidenten Juan Manuel Santos und dem Führer der *FARC-EP* Rodrigo Londoño. Die Friedensgespräche waren schon seit 2012 am Laufen.



Mann aus dem Volk der Siona, einem der zehn indigenen Völker im Bezirk Putumayo

Zwangsrekrutierung und Abholzung

Der Friedensvertrag berücksichtigt vor allem die Rechte der Ureinwohner*innen und Afrolateinamerikaner*innen in Kolumbien. Diese haben sehr unter der Gewalt und dem Terror der letzten Jahrzehnte gelitten. Der Vertrag zielt darauf ab, die Ursachen, die zum Konflikt geführt hatten, zu beseitigen. Ausserdem sollen die Biodiversität und die indigenen Völker des Amazonasgebietes geschützt werden. Gerade diese Region hat besonders unter den Konflikten gelitten. Sie wurde von verschiedenen Guerilla- oder paramilitärischen Gruppen besetzt, da es fast keine staatliche Präsenz gibt. Viele mussten vor der Gewalt fliehen. Die meisten, die nicht geflohen sind, wurden getötet oder zwangsrekrutiert. Kinder und Jugendliche wurden häufig Opfer der Rekrutierung.

Glauben an Freiheit und Schutz

Ertrag von 2016 auf die Ureinwohner Kolumbiens



Bilder: pixabay.com

Der Bezirk Putumayo im Südwesten Kolumbiens gehört zum Amazonasgebiet.

Im Süden Kolumbiens leben insgesamt 56 indigene Völker, zehn davon im Amazonasbezirk Putumayo. Vor allem hier hatte man auf eine friedlichere Zukunft gehofft. Der Putumayo verfügt über eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Arten. Doch viele von ihnen sind vom Aussterben bedroht. Aufgrund der starken Präsenz von Guerillas und Paramilitärs ist die Abholzung sehr gross.

Wichtiges Textilhandwerk

Je nach Region unterscheiden sich die Ureinwohner in ihren Dialekten, Tänzen und Handwerkskünsten. Materialien wie Holz oder Federn werden für die Herstellung verschiedener Kunsthandwerke verwendet. Das Textilhandwerk hat einen hohen Stellenwert: Alle Festtagskleider werden von Hand gefertigt und sind je nach Fest unterschiedlich. All diese Bräuche sind für die indigenen Völker sehr wichtig, da sie Teil ihrer Identität sind. Das gesamte Wissen wird mündlich von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Ureinwohner*innen sind ein wichtiger Teil der kolumbianischen Kultur und Geschichte. Es ist bedauerlich, dass sie noch immer von ihrem Land vertrieben werden und unter den Folgen des Konfliktes leiden. Die Massnahmen des Abkommens reichen nicht aus, um die Gewalt zu beenden. Andere Projekte des Friedensvertrages sind nur in geringem Umfang umgesetzt worden. Eines davon, das vorsah, dass die Vertriebenen ihr Land zurückerhalten, ist bis heute noch nicht umgesetzt worden.

Glaube an Frieden

Der Friedensvertrag von 2016 symbolisiert die Hoffnung des kolumbianischen Volkes auf ein Leben ohne Gewalt. Er bedeutete eine grosse Anstrengung, die mehrere Jahre dauerte und an der mehrere Länder der Vereinten Nationen beteiligt waren. All dies geschah in der Absicht, die langen Konflikte zu beenden und Kolumbien zu einem besseren Land zu machen. Leider ging die grosse Hoffnung der Kolumbianer*innen nicht in Erfüllung. Der Vertrag brachte nicht die Veränderungen, die sie sich erhofft hatten. Auch wenn die indigenen Völker Kolumbiens enttäuscht worden sind, halten sie weiterhin an ihrem Glauben fest und kämpfen für ihre Freiheit und ihren Schutz.

Text und Übersetzung: Andrea Metzger

(Dieser Artikel basiert auf der Maturaarbeit der Autorin mit dem Titel «Los Pueblos Indígenas del Putumayo: Guardianes de la Amazonía».)

Andrea Metzger (Jg. 2004) besucht zurzeit die Kantonschule in Frauenfeld. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zVg

Una mirada a una población indígena de Colombia

El impacto del acuerdo de paz de 2016 en los pueblos indígenas de Colombia

Desde hace más de cinco décadas, guerrillas, paramilitares y militares libran una batalla por la supremacía en Colombia. Los indígenas están especialmente afectados y esperan que el tratado de paz traiga un nuevo giro. Pero, ¿cómo está la situación después de seis años?

El 24 de noviembre de 2016, el Estado colombiano firmó un tratado de paz con el grupo guerrillero FARC-EP. Este tratado aspiraba eliminar las causas que habían provocado el conflicto. Además, pretendía proteger la biodiversidad y los pueblos indígenas en todas las regiones del país.

Al sur de Colombia en la región de la Amazonía está ubicado el Departamento de Putumayo. Toda esta zona posee atractivos paisajes y gran diversidad de flora y fauna. Lamentablemente muchas de ellas están en peligro de extinción. Toda la región de Putumayo está integrada por diez pueblos indígenas, los cuales dependiendo la región en la que viven se diferencian por sus dialectos, danzas y artesanías. Todas estas costumbres son muy importantes para estas comunidades, ya que hacen parte de su identidad.

Los grupos indígenas forman parte importante de la historia y cultura colombiana. Es lamentable que se les expulse de sus tierras y sufran las consecuencias del conflicto. Las medidas del acuerdo no bastan para acabar con la violencia.

El acuerdo de paz de 2016 simbolizó la esperanza para el pueblo colombiano en una vida sin violencia. Por desgracia, la gran esperanza de los colombianos no se hizo realidad. Y aunque los pueblos indígenas de Colombia se sintieron decepcionados, siguen aferrándose a su fe y luchando por su libertad, respeto y protección.

«Im Hospiz ist die Situation entspannter»

Zur kantonalen Abstimmung über palliative Dienste

Am 18. Juni entscheidet die Stimmbevölkerung des Kantons Schaffhausen über einen jährlichen Kredit von 960'000 Franken zur Weiterführung von palliativen Diensten im Kanton Schaffhausen. Der Spital- und Gefängnisseelsorger Ingo Bäcker gehört zum Hospiz-Team Schönbühl in Schaffhausen. Im Interview vergleicht er seine Spital- und Hospiz-Besuche.

Gibt es Unterschiede bei Ihren Seelsorge-Besuchen im Spital und im Hospiz?

Für meine seelsorgerlichen Gespräche gibt es kaum Unterschiede. Ich sehe Unterschiede eher in Bezug auf die Situation der Patient*innen und deren Angehörigen, aber auch beim Pflegepersonal. Im Hospiz ist die Situation entspannter, komfortabler und räumlich besser. Es gibt hier drei Einzelzimmer inklusive Gästebett, ein wohnliches Hospiz-Stübli mit Küche, Minibar und Sofa-Ecke für alle Besuchenden. Wenn jemand im Spital im Sterben liegt, versucht man auch, ein Einzelzimmer zur Verfügung zu stellen. Dort können manchmal auch Angehörige übernachten, doch das ist im Spitalbetrieb mühsamer. Generell sind den persönlichen und räumlichen Ressourcen Grenzen gesetzt, während im Hospiz eine 1:1-Betreuung möglich ist.

Zum 25-köpfigen Hospiz-Team zählen Sie und der reformierte Seelsorger Beat Frefel. Wie sieht Ihre Zusammenarbeit im Team aus?

Wir sind abwechselnd jeden Mittwochvormittag im Haus. Auf Wunsch können Beat Frefel und ich auch ausserhalb des fixen Termines kommen. Für uns spielt es keine Rolle, welche Konfession jemand hat oder ob jemand keiner Religion angehört. Wir bieten diesen Dienst für alle an. Im Spital habe ich in der Regel keine Vorinformationen über Patient*innen. Im Hospiz ist das etwas anders: Da bekomme ich manchmal im Vorfeld Informationen über die Situation eines Bewohners. Das Hospiz-Team kennt seine Bewohner*innen in der Regel besser, als das im Spital möglich ist. Ausserdem gehört es zum Wesen der *Palliative Care*, dass verschiedene Dienste interprofessionell zusammenarbeiten.



Bild: Judith Keller

Spital- und Gefängnisseelsorger Ingo Bäcker im Schaffhauser Hospiz Schönbühl

Welche Möglichkeiten haben Sie als Seelsorger im Hospiz?

Wenn ich die Bewohner in ihren Zimmern besuche, lasse ich mein Gegenüber entscheiden, ob er oder sie mit mir reden will oder nicht. Gelegentlich machen wir auch einen Termin ab, damit auch Angehörige dabei sind und wir miteinander sprechen können. Das Hospiz bietet wesentlich bessere Möglichkeiten für ungestörte und diskrete Gespräche. Aufgrund der familiären und ruhigen Atmosphäre erlebe ich Bewohner*innen und Angehörige hier viel entspannter. Und natürlich bin ich auch Gesprächspartner für die Mitarbeiter*innen.

Interview: Judith Keller

Zur Abstimmung

Bei Zustimmung des jährlichen Kredites können drei Dienste des zu Ende gehenden Pilotprojektes weitergeführt werden: zum einen das Hospiz mit Erweiterung eines vierten Bettes, zum anderen der *Mobile Palliative-Care-Dienst*, der unheilbare kranke Menschen zu Hause betreut, und ebenso die Koordinationsstelle, die für eine verbesserte Koordination, Kommunikation und Qualitätssicherung im Gesamtnetzwerk der Versorgung für alle Beteiligten sorgt.

News

■ Gedenken am Morteratsch-Gletscher

Rund 150 Personen versammelten sich am 20. Mai am Fusse des Morteratsch-Gletschers, um der schmelzenden Gletscher in der Schweiz und weltweit zu gedenken. Der Glaziologe Matthias Huss sagte bei der Veranstaltung, dass der Gletscherrückgang in den Alpen – seit Beginn der Aufzeichnungen vor über 100 Jahren – noch nie so stark gewesen sei wie in den letzten Jahren. Die Zeremonie wurde von einem Bündnis organisiert, dem unter anderem Fastenaktion, HEKS und die Alpen-Initiative angehören.

■ Portugal legalisiert aktive Sterbehilfe

Mit einer deutlichen Mehrheit hat das portugiesische Parlament der Legalisierung von aktiver Sterbehilfe zugestimmt. Die Oppositionsparteien haben allerdings angekündigt, dagegen zu klagen. Staatspräsident Marcelo Rebelo de Sousa ist gemäss Verfassung nach zweimaligem Gebrauch seines Vetorechtes nun verpflichtet, das Gesetz für gültig zu erklären. Damit wäre Portugal – nach Spanien, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg – das fünfte EU-Land, in dem die aktive Sterbehilfe nicht mehr unter Strafe stünde.

■ Neuer Leiter an der Spitze von Caritas

Der Weltdachverband der 165 nationalen Caritas-Organisationen, Caritas Internationalis, wählte an seiner Generalversammlung Tokios Erzbischof Tarcisius Isao Kikuchi zum neuen Präsidenten. Kikuchi ist Vorsitzender der katholischen Bischofskonferenz von Japan. Für seine zusätzliche Aufgabe bringt er eine 30 Jahre lange Caritas-Erfahrung mit. Seinen Vorgänger, den philippinischen Kardinal Luis Antonio Tagle, hatte Papst Franziskus im November 2022 entlassen.

■ Vermittler im Ukraine-Krieg ernannt

Papst Franziskus hat den italienischen Kardinal Matteo Zuppi zum Leiter einer Friedensmission zur Beendigung des Ukraine-Krieges ernannt. Wie der Vatikan bestätigte, soll der Erzbischof von Bologna zwischen Kiew und Moskau vermitteln. Ziel sei es, Spannungen abzubauen und Wege zum Frieden aufzuzeigen. Matteo Zuppi ist der Gemeinschaft von Sant'Egidio eng verbunden, die für den Vatikan schon wiederholt in delikaten Vermittlerfunktionen bei internationalen Konflikten tätig war.

kath.ch/Red.

PASTORALRAUM THURTAL-SEERÜCKEN-UNTERSEE

In unseren ländlich geprägten Pastoralraum im schönen Thurgau suchen wir per 1. Oktober 2023 oder nach Vereinbarung Sie als

Religionspädagogin | Religionspädagoge 50–70%

Ihr Aufgabenbereich

- Mitarbeit im Seelsorgeteam
- Strategieverantwortung und Personalführung im Bereich Katechese
- Erteilen von Religionsunterricht am Lernort Schule
- Ausserschulische Sakramentenvorbereitung
- Mitarbeit bei der Gestaltung von Gottesdiensten und ökumenischen Feiern
- Verantwortung in Kinder- und Jugendarbeit wie Ministranten-pastoral
- Bereitschaft weitere Aufgaben nach Bedarf zu übernehmen

Ihr Profil

- Religionspädagogische Ausbildung RPI/KIL oder adäquate Ausbildung
- Freude und Engagement, Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten
- Selbständige, zuverlässige Arbeitsweise sowie Freude im Team zu arbeiten
- Bereitschaft, aktiv am Pfarreileben innerhalb des Pastoral-raumes teilzunehmen

Wir bieten

- Unterstützung durch ein motiviertes und engagiertes Team
- Eine abwechslungsreiche Tätigkeit
- Anstellung und Besoldung nach den Richtlinien der kath. Landeskirche Thurgau

Wir freuen uns auf Sie, als kontaktfreudige, initiative Persönlichkeit, die bereit ist mit den verschiedenen Mitarbeiter/innen und Gruppierungen unser kirchliches Leben mitzugestalten.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Pastoralraumleiterin Barbara Weinbuch, T 079 744 68 55.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis am 30. Juni 2023 per Mail an: Bischöfliches Ordinariat, Abteilung Personal, personalamt@bistum-basel.ch mit Kopie an barbara.weinbuch@kath-tsu.ch

Katholische Landeskirche  Thurgau

AMTLICHE PUBLIKATION

Die Synode tagt am 12. Juni 2023, 08.15 Uhr im Rathaus Frauenfeld. Die Sitzung ist öffentlich. Gäste können die Sitzung von der Galerie aus verfolgen.

Die Einladung und alle Unterlagen finden Sie auf www.kath-tg.ch/synodensitzung.

Priesterlicher Missbrauch!

Was mich bewegt: ein Beitrag von Mathias Mütel

Als ich erfuhr, wer der kriminelle Missbrauchspriester aus dem Bistum Trier war, von dem im April berichtet wurde, hat mich das mit einem Ekel erfüllt. Ich hatte diese Person ca. 2006 kennengelernt, längere Gespräche mit ihr geführt und zu einem späteren Zeitpunkt mit ihr eine Messe am Grab Petri gefeiert. Der Ekel hat mich seitdem nicht mehr ganz losgelassen. Vor Augen geführt wurde mir dabei einmal mehr, dass durch solche Taten alles, wofür die Person eingetreten ist, kontaminiert wird. So lassen z. B. seine Ausführungen zur «unglaublichen Kraft des priesterlichen Zölibats» und dazu, dass er all das, was er mache, ohne Zölibat nicht würde tun können, mich nachträglich erschauern ...

Nun ja, «Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die (Er-)Niedrig(t)en», heisst es im Lobgesang Mariens. Täter*innen und Vertuscher*innen stürzen in der Kirche in jüngster Zeit zu Hauf. Ein Sturz geschieht schnell. Aber das Aufstehen und die Erhöhung der Erniedrigten – in diesem Zusammenhang gefällt mir der englische Begriff der «survivors», der «Überlebenden» – ist ein schier unendlicher Prozess, der womöglich immer nur Hoffnung und Vision bleibt. Aber das kirchliche Tun in diesem Zusammenhang muss sich meiner Meinung nach gerade in den Dienst der Realisierung dieser Verheissung stellen.



Bild: ZVG

Mathias Mütel,

Bildungsverantwortlicher des Bistums Basel

Pfingstfest

Grosses Event in Neuhausen

Bereits zum zweiten Mal findet in der Kirche von Neuhausen (SH) ein dreitägiges Pfingstfestival statt. Es ist inspiriert vom Fest der Jugend, das die Loretto-Gemeinschaft schon seit über 20 Jahren in Salzburg organisiert.

Die Tage vom 26. bis 28. Mai stehen ganz im Zeichen von Begegnung, Musik, Lobpreis und Gebet. Am Freitagabend findet ein Konzert mit der deutschen Pop- und Rockband *Könige & Priester* statt, die seit über einem Jahrzehnt fester Bestandteil der überkonfessionellen B.A.S.E.-Jugendgottesdienste in Deutschland ist. Am Samstag wird um 11.30 Uhr ein Gebetsgottesdienst gefeiert, der unter dem Motto steht «Vereint durch den Heiligen Geist». Er wird gemeinsam gestaltet von Repräsentant*innen aus der evangelisch-reformierten, katholischen, evangelisch-freikirchlichen und orthodoxen Tradition. Ab 20.15 Uhr findet der Abend der Barmherzigkeit statt, bei dem auch Lukas Furch, Teammitglied der Serie «Chosen», zu Wort kommt. Am Sonntag sind alle Teilnehmenden zu einer Eucharistiefeier eingeladen. Die Zusammenkunft, zu der Interessierte jedes Alters eingeladen sind, endet am Sonntag um 17 Uhr. Das Projektteam für das Pfingstfest in Schaffhausen setzt sich aus Christ*innen und kirchlichen Mitarbeitenden aus verschiedenen Konfessionen zusammen. Der grösste Teil davon ist selbst ehrenamtlich in den verschiedenen Kirchen aktiv.

Red.

■ Nähere Infos: www.pfingstfest.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Kinder auf Wildkräuterjagd

Staunen, riechen, verweilen, sammeln, verarbeiten – das ist das Motto des Wildkräuternachmittags. Dieser Familiennachmittag regt an, mit offenen Augen und mit Freude durch die Natur zu gehen, und bietet die Möglichkeit, einige Naturrezepte und viel Wissenswertes über unsere essbaren Pflanzen mit nach Hause zu nehmen.

Mi, 31.5., 13.30–16.30 Uhr

Demeterhof Schwarz, Pfaffenbüel Tägerwilen

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch

Leseanimation: Geschichtenkoffer

Marianne Wäspe kommt mit ihrem Raben Röbi in die Bibliothek. In ihrem Geschichtenkoffer bringt sie jeweils eine fantasievolle, spannende und lustige Bilderbuchgeschichte mit. Zur Geschichte wird gespielt, gesungen und gebastelt. Der Nachmittag richtet sich an Kinder von 4 bis 6 Jahren mit ihren Begleitpersonen.

Mi, 31.5., 15.30–16.30 Uhr

Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld

www.kantonsbibliothek.tg.ch

Fokus Insekten – vielfältig und unersetzlich

Die Teilnehmenden lernen an dieser Exkursion die Vielfalt und die Bedeutung der Insekten kennen. Andreas Kopp, Landschafts-

gärtner, bringt Interessierten auf dem Immenberg diverse Arten näher. Dieser Anlass ist für Personen ab 14 Jahren geeignet.

Sa, 3.6., 13.15–17 Uhr

Bushaltestelle Weingarten, Stettfurt

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch

Führung: Ueli, Käthi, Nik und andere Heilige

Heilige fungierten im christlichen Mittelalter als moralische Vorbilder, als Fürsprecher der Menschen vor Gott, aber auch als Absicherung gegen alle möglichen Probleme und Gebrechen. Indem man sie – in Form von Bildern und Skulpturen – verehrte, versuchte man, Hilfe bei irdischen Nöten zu erlangen.

So, 4.6., 11.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

www.allerheiligen.ch

Referat

Thema des Monats: «Können Tiere trauern – aus der Gefühlswelt von Elefanten, Schimpansen & Co» mit der Referentin Elisa Riedle.

Mi, 7.6., 19 Uhr

Zunftsaal Rosgartenmuseum, Konstanz

Anmeldung erforderlich

www.rosgartenmuseum.de

Online: kreuz&quer – Rosen

Bernhard Bischof ist ein Rosenkenner und hat die Rosen- und Kulturwoche in Bischofszell initiiert. Sein grosses Wissen und seine

Erfahrungen führen in eine ganz besondere, duftende Welt und zur Geschichte der Rose.

Mi, 7.6., 19.30–21 Uhr

Livestream

www.tecum.ch



Bild: Napoleonmuseum Thurgau/Heimuth Scham

Führung durch den Schlosspark

Im Schlosspark des Napoleonmuseums führt eine Himmelsleiter von der Kapelle zu einer Landschaft aus Fontänen, Grotten, Eremitage und Eiskeller mit herrlicher Sicht auf den Untersee. Ursprünglich ein Renaissance-Garten mit geometrischen Formen, heute ein Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert mit Einbauten und beeindruckenden Pflanzen.

Jeweils So, 12–13 Uhr

Arenenberg, Salenstein

Anmeldung erforderlich

www.napoleonmuseum.tg.ch

MEDIEN



Wie Heilung gelingt – Die Seele von Schuld und Scham befreien

Einen Zustand wahrer Heilung empfinden wir erst dann, wenn es uns körperlich, geistig und sozial gut geht. Der Weg dahin ist eng verbunden mit unseren Erfahrungen und Einstellungen. Ob bei schwerer Krankheit oder schwerer seelischer Belastung: Neben der schulmedizinischen Behandlung tragen auch Glaube und Liebe, Lebenssinn und innerer Friede zur Heilung bei. Der Autor verbindet Wissensvermittlung, Impulse zur Reflexion und Übungen zu einem praktischen Leitfadens der ganzheitlichen Heilung. Spiritualität und Psychologie werden dabei als sich ergänzende Kraftquellen gezeigt.

Autor: Heinz-Peter Röhr · Verlag: Herder ·

ISBN: 978-3-451-60399-0



Bild: zvg



Was ist Trost? Über eine vergessene Geste

Über Jahrtausende haben Menschen Trost in religiösen Überlieferungen gefunden. Der Glaube an ein himmlisches Paradies hat den Menschen lange über Not und Krisen auf Erden hinweggetröstet. In Zeiten permanenter Optimierung gilt Leid dagegen als Niederlage und Trost daher als schlechte Alternative zu Heilung und Lösung. Allenfalls Kinder werden getröstet, sonst ist diese Geste fast vergessen. Doch wachsende und wechselnde Krisen der Gegenwart zeigen: Manchmal bleibt uns nur der Trost. Wie können wir Trost finden in einer säkularen Welt? Und was genau gewinnt ein Mensch, der Trost empfängt?

SWR 2 Glauben, So, 28.5., 13.30 Uhr

Palliative Café

Das *Palliative Café* widmet sich dem Thema «Menschen mit Demenz begleiten». Andrea Mühlegg, dipl. Pflegefachfrau HF mit langjähriger Erfahrung in der *Sonnweid* in Wetzikon, zeigt auf, wie die Gestaltung der Rahmenbedingungen Einfluss auf die Lebensqualität von Menschen mit Demenz hat.

Di, 13.6., 18 Uhr

Zwinglikirche Schaffhausen

www.ref-sh.ch

Exkursion ins Kloster Fahr

1130 gegründet, lässt sich am Kloster Fahr die wechselvolle Geschichte der Katholik*innen im Kanton Zürich ablesen. Die Exkursion unter der Leitung von Dr. Tabitha Walther bietet unter anderem eine Klosterführung und einen Vortrag zur Geschichte der Katholik*innen im Kanton Zürich seit der Reformation und ihren Kampf um Gleichberechtigung und Anerkennung.

Sa, 24.6., 16–21 Uhr

Kloster Fahr

Anmeldung bis 6.6.

www.ziid.ch

KREATIVITÄT

Workshop: Papierspielereien

Der Workshop «rundumkunst» mit Rosmarie Hotz eignet sich für Kinder ab ca. 4 Jahren.

Mi, 7.6., 14–16 Uhr

Schulmuseum Amriswil

Anmeldung erforderlich

www.schulmuseum.ch

Kreative Schreibwerkstatt

In dieser Schreibwerkstatt kann man sich durch alle Sinne zum Schreiben inspirieren lassen. Das Kennenlernen verschiedener literarischer Formen und theoretische Impulse der Journalistin und Erwachsenenbildnerin Ruth Rechsteiner helfen bei der Umsetzung der Geschichten.

Fr, 16.6., 9.30 Uhr bis So, 18.6., 16 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

www.tecum.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Segeltag für Männer

Auf dem idyllischen Bodensee kann ein sommerlicher Tag genossen werden. Es werden die Grundhandgriffe des Segelns erlernt und die Winde tragen das Segelschiff davon. Dabei kann man sich auch Gedanken über die Kräfte machen, die einen im Leben bewegen. Es werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Sa, 1.7., 10–18 Uhr

Romanshorn

Anmeldung erforderlich

www.keb.kath-tg.ch

GEMEINSCHAFT

Volkstanz-Workshop

In diesem Volkstanz-Workshop werden «Tänze rund ums Wasser» aus den CDs Vol. 1–8 der *JUSESO* Thurgau erlernt und getanzt.

Sa, 17.6., 9.30–13 Uhr

Zentrum Franziskus Weinfelden

Anmeldung erforderlich

www.kath-tg.ch

Musik in den Gottesdiensten zum Pfingstfest

Das Ad-hoc-Brass-Ensemble Kurt Brunner besteht aus den Trompetern Kurt Brunner und Benjamin Bär, Marcel Üstün am Horn, dem Posaunisten Fredi

Sonderegger und Amos Gfeller an der Tuba. Das Ensemble spielt Werke von T. Albinoni, J. S. Bach und S. Scheidt.

So, 28.5., 10.30 Uhr

Kath. Kirche St. Nikolaus, Frauenfeld

Mo, 29.5., 10.30 Uhr

Evang. Stadtkirche Frauenfeld

www.frauenfelder-abendmusiken.ch



Bild: zvg



Vorsehung: Göttlicher Plan oder Zufall?

Folgt unser Leben einem göttlichen Plan oder sind wir

Menschen für unser Schicksal selbst verantwortlich? Was beeinflusst unser Leben? Der Zufall? Die Vorsehung? Wie sind die Vorstellungen von Glück, Zufall und Vorsehung in anderen Religionen? Im Buddhismus bestimmt das Karma, dass jede Handlung eine unweigerliche Folge hat. Im Islam zählt die göttliche Vorsehung zu den sechs Glaubensartikeln. Gutes und Böses, Gewinne und Verluste – alles geschieht nach dem Plan Allahs. Moderatorin Irene Esmann macht sich in einem christlichen Hospiz auf die Suche nach den Antworten, die Menschen vor allem am Ende ihres Lebens suchen.

BR Stationen, Mi, 31.5., 19 Uhr



(Im)mortels

Was ist nach dem Tod?

Während mehr als

zehn Jahren hat Lila Ribí ihre Grossmutter Greti gefilmt, die im Alter von 103 Jahren verstorben ist. Diese gibt auf Lilas Frage immer dieselbe Antwort: «Nach dem Tod ist nichts.» Die Filmemacherin will mehr erfahren und bricht zu einer Reise auf, um andere mögliche Sichtweisen zu finden.

Einer der schönsten Schweizer Dokumentarfilme der letzten Zeit ist auf der einen Seite das liebevolle und berührende Porträt der Grossmutter der Filmemacherin und andererseits ein wunderbar gefilmtes Essay über das Sterben. Schweiz 2021, Regie: Lila Ribí.

Cinema Luna, Frauenfeld, So, 4.6., 11 Uhr

Bild: maximage



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
 Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber
 Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
 Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Einmal auftanken, bitte!

Es gibt sie manchmal: die Tage, an denen mir alles ein wenig zu viel wird. Schon am Morgen quillt mein E-Mail-Konto über, die rote Lampe an meinem Telefongerät blinkt ununterbrochen, um mich an meine verpassten Anrufe und hinterlassenen Sprachnachrichten zu erinnern, in meinem Postfächli wartet ein Stapel Briefe darauf, bearbeitet zu werden, und vor lauter Notizzetteln sehe ich meinen Schreibtisch nicht mehr. Die Arbeit scheint einfach nicht weniger zu werden.

An solchen Tagen weiss ich kaum, wo mir der Kopf steht. Es fällt mir schwer, meine Gedanken zu ordnen und mich zu konzentrieren. Dann sehne ich mich besonders nach einem Moment der Ruhe in der freien Natur. Bei einem kurzen Spaziergang kann ich wieder einmal tief ein- und ausatmen, das Farbenspiel des Sonnenlichtes durch die Blätterdecke beobachten, durchatmen, die Stille der Natur in mich aufsaugen, den eigenen Puls

herunterfahren und zur Ruhe kommen. Meine Gedanken beginnen langsam, sich zu entwirren, frei zu fliessen und sich zu ordnen. Ich tanke auf und stärke mich, damit ich wieder voller Elan an die Arbeit gehen kann ... Und auf einmal scheint mir der Briefstapel gar nicht mehr so hoch zu sein. An welcher Tankstelle füllen Sie Ihren persönlichen Tank wieder auf?



Simone Ullmann – Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Pfarreisekretärin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.